

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pr. Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Verbands  Organ.

Verantwortlicher Redakteur Alois Rulh. Herausgeber Heinz Hartung. Druck von Frau Joh. Neup, sämtlich in Gelsenkirchen.

№ 42.

Gelsenkirchen, den 18. Oktober 1891.

3. Jahrgang.

Die Kohlenaristokratie und der Kohlenplebs.

Natürlich rechnen wir zum Kohlenadel, Zum Ritterthum sonder Furcht und Tadel, Die Goldbarone — nicht die Kohlerknapen — Die nicht ihr eigen nennen als ihr Wappen, Gefahr und Noth und sonstige Beschwerden, Und mühsam schufteu unten in der Erden. — Sie sind der Plebs — die Staub- und Schwadenschluder — Die Andern aber — die humanen Muder — Die Ragengold als echte Barren preisen, Dem Arbeitsmann, die edlen hochwohlweisen Patricier, die prächtigen Magnaten Mit gold'nen Stammesbaum — Salen und Prälaten Mit Dribbenden riesig angeschwollen — Und immer mehr noch schöpfen aus dem Vollen, Sie sind die Blitze von dem Kohlenadel, Die echten Ritter sonder Furcht und Tadel, Die prächtig auf des Lebens Höhen wandeln, Den Plebs verachten und ihn schlecht behandeln, Champagner trinken und Karossen fahren, Indes die armen Wichte sollen sparen; — Noch sparen in der Noth und beim Entbehren, Geduldig ohsen und sich nimmer wehren. — Hier Gold und Ueberfluß — dort Noth und Tadel — Der Unterschied vom Kohlenplebs und Adel.

Streik-Versicherung.

Obgleich die Bergleute während der verschiedenen Streiks von sämtlichen anderen Gewerkschaften Deutschlands nach Kräften unterstützt worden sind, so hat man doch bei den Streiks dieser Gewerkschaften von einer Unterstützung seitens der Bergleute wenig oder gar nichts vernommen. Wir geben zu, daß ein großer Theil derselben, insofern der durch die verschiedenen Streiks entstandenen finanziellen Verhältnisse hierzu nicht in der Lage war, andererseits waren in der eigenen Gewerkschaft Hunderte von Gemäßigten zu unterstützen. Es ist aber auch in dieser Beziehung sehr viel vernachlässigt worden, beispielsweise sind beim letzten Streik die Unterstützungsbeträge aus den Kreisen, welche nicht im Streik lagen, verhältnißmäßig spärliche gewesen, daß sie gegen die von anderen Gewerkschaften eingesandten Summen vollständig verschwinden. Es zeugt diese Thatsache von wenig Solidaritätsgefühl.

Da die Generalkommission der Gewerkschaften ist seitens der Bergleute bisher auch nicht ein Pfennig abgeführt worden und doch hat dieselbe an Unterstützungen bei Streiks anderer Gewerkschaften bereits 187 096 Mk. gezahlt. Diese Summe ist zum Theil von den Gewerkschaften, welche sich der Kommission angeschlossen, zum anderen Theile durch Anleihen aufgebracht worden.

So hat die Gewerkschaftskommission zum Wohle der Streikenden segensreich gewirkt. Dieselbe ist ins Leben gerufen, um 1. das Unterstützungswesen bei Streiks zu regeln und 2. in den Organisationen, welche auf schwachen Füßen stehen, die Agitation zu übernehmen. Die Nothwendigkeit der Generalkommission ist auf der Konferenz zu Halbesbad von den Vertretern der Vorstände der Gewerkschaften allgemein anerkannt worden und besteht es sich daher von selbst, daß namentlich auch, wenn dieselbe ihren Aufgaben nachkommen soll, auch die einzelnen Gewerkschaften, Centralverbände sich derselben anschließen. Es entstehen allerdings Leistungen, dagegen können die Gewerkschaften und das geht namentlich den Bergarbeiterverband an, bei eintretenden Streiks aber auch auf Unterstützung seitens der Kommission Anspruch machen. Der Anschluß an die Kommission würde das materielle Interesse der Mitglieder fördern und ist also von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Als zum nächsten Gewerkschaftskongress werden nur solche Streiks unterstützt, die dadurch hervorgerufen werden, daß die Arbeitgeber versuchen, die Organisation zu vernichten. Der hierfür festgesetzte Unterstützungsbeitrag soll bis zu 6 Mk. pro Woche nach der zweiten Streikwoche betragen. Ein im nächsten Frühjahr stattfindender Gewerkschaftskongress wird für das Unterstützungswesen feste Normen festsetzen.

Die Aufbringung der Unterstützungssummen fällt allen Gewerkschaften, welche sich der Kommission angeschlossen haben, gleichmäßig zu. Wo es die Verhältnisse der Klasse, Statut etc. nicht zulassen, da sollen die nöthigen Gelder durch Extrabestenerungen oder durch Ausgabe von Marken aufgebracht werden. Außerdem sind von jeder Gewerkschaft bis zum Kongress, welcher auch dieses regeln wird, pro Quartal und Kopf 3 Pf. an Verwaltungskosten aufzubringen.

Das Statut unseres Verbandes besagt in seinem § 1: Der Verband bezweckt die Hebung der materiellen Interessen seiner Mitglieder. Durch den Anschluß an die Gewerkschaftskommission würde diesem Paragraphen eine weit praktische Bedeutung beigelegt werden, als er bisher besessen hat. Bisher ist die Hebung der materiellen Interessen nur durch die Agitation betrieben worden; beim Anschluß würden die Mitglieder, wenn ein Streik ausbräche, eine feste Unterstützung erhalten; auch begegnete man dann dem so oft wiederholten Vorwurf, daß die Mitglieder von ihren gezahlten Beiträgen nichts hätten, als eine Zeitung und den Reichthum.

Es würde der Anschluß einerseits die Festigung des Verbandes und andererseits einen Zuwachs von Mitgliedern, welche bisher der Organisation noch fern standen, zur Folge haben.

Denn, wenn die Mitglieder gegebenen Falles (also bei Streiks) ohne Ausnahme eine Unterstützung erhalten, so werden sie umso mehr an dem Verbands festhalten. Wir wüßten auch ferner keine bessere Verwendung eines Theiles der Mitgliederbeiträge, als wenn sie zu einer derartigen Versicherung gegen den Streik verwendet würden. Der Abführung des Betrags aus den Mitgliederbeiträgen steht statutarisch nichts im Wege, da nach § 6 Absatz des Statuts die in die Centralkasse fließenden Gelder im Sinne des § 1 (also auch zur Hebung des materiellen Interesses) verwendet werden sollen.

Sollte die Abführung der Beiträge an die Kommission aus den Mitgliederbeiträgen nicht opportun sein, so würde es sich empfehlen, durch Ausgabe von Marken oder Extrabestenerungen die Gelder aufzubringen.

Kauft also jedes Verbandsmitglied pro Monat eine Marke im Werthe von 10 oder 15 Pfg., so fließen die hierfür eingenommen Gelder an die Kommission, ebenso die von den anderen Gewerkschaften durch Marken, Extrabestenerungen oder direkt aus dem Beitrag abgeführten Gelder. Aus den so zusammengebrachten Summen erhalten die Mitglieder im Falle eines Streiks vorläufig mit Beginn der 3. Woche je eine Unterstützung bis zur Höhe von 6 Mark, nach der Gewerkschaftskonferenz, welche darüber Beschluß fassen wird, einen bestimmten Betrag.

Es ist das also eine Versicherung gegen den Streik, ähnlich wie man Lebens-, Feuer- und andere Versicherungen hat.

Wenn auch in der ersten Zeit die Leistung einer regelmäßigen Unterstützung noch durch freiwillige Hilfeleistung aufgebracht werden muß, so wird doch bei reger Theilnahme aller Gewerkschaften eine Institution geschaffen werden, welche den gerechten Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage nicht wenig Nachdruck verleiht.

Die Generalkommission wird Alles thun, was zum Nutzen der Organisation dient.

Es wird sich jeder bewußt sein, daß die gegenwärtige äußerst schwierig für die Gewerkschaften ist und deshalb auch doppelte Energie angewandt werden muß, um alle die Einrichtungen zu schaffen, welche zur Befestigung unserer Bewegung dienen.

Gerade für die Bergarbeiter, deren Organisation noch eine sehr junge ist, muß es Pflicht sein den Verband immer mehr zu kräftigen und das wird erreicht durch den Anschluß zu einer Einrichtung, wie sie die Generalkommission der Gewerkschaft repräsentirt, deren Aufgabe es sein soll, die organisirten Arbeiter, wenn sie die Lage kommen, dem Unternehmertum den Fehdehandschuh hinzumerfen, vor Hunger und Elend zu schützen, ihnen mit Geld beizuhelfen, damit sie nicht dem übermächtigen Kapital unterliegen.

Und deshalb, ihr Bergarbeiter, macht einen Schritt weiter auf der Bahn, die ihr einmal betreten, bekundet, daß ihr solidarisch seid mit allen Arbeitern Deutschlands.

Nur durch die Solidarität aller Arbeiter ist es möglich Siege zu erringen.

Bergmannsherrlichkeiten.

„Unsere Bergleute haben es so gut, wir ihnen alles Mögliche um ihnen das Leben leicht und angenehm zu machen“, behaupten die Herren Kohlenbarone tagtäglich und die kapitalistische Presse preist die Humanität und Arbeiterfreundlichkeit der Herren in allen Tonarten.

Die „humanen“ Herren kommen, wenn man den Bezeugungen ihrer Sprachorgane Glauben schenken will, der einst in den siebenten Himmel.

Wir sind so human und doch ist mit den Bergleuten kein Auskommen, sie leihen ihr Ohr den „Gebern“, so predigen die Kohlenbarons in der Klatschtante am Rhein und der Kohlenante an der Ruhr, die Philister, die Spießbürger glauben es, die Betzeitung hat es ja geschrieben und überdies sind doch die reichen Kohlenaktienbesitzer „ehrenwerte Männer.“

Die Zeitung muß es ja wissen, was die schreibt ist dem Spießbürger Evangelium und demnach sind die „Geber“ die „Anführer“ im Unrecht.

Es fehlen auch dem dunklen Verufe der Bergleute seine „Lichtseiten“ nicht, wußte nenlich die „Kölnische“ zu berichten

und schilderte in einer längeren Abhandlung, betitelt: Wie es in einem Kohlenbergwerk aussieht, das Loos der Bergleute als ein derartig trübseliges, daß dieselben wirklich zu beneiden sind.

Der betreffende Artikelschreiber weiß zunächst zu erzählen, daß man sich die Beförderung der Bergleute in die Grube und aus derselben hinaus vorstellen soll, als ob man in einem Gasthause mittelst Aufzug von einer Etage zur anderen befördert wird.

Ein sehr guter Vergleich, welcher der Fantasie des Artikelschreibers alle Ehre macht.

In einem Gasthause in bequemen mit gepolsterten Sesseln ausgestatteten Fahrstühlen langsam in die obere Etage befördert zu werden um das „mühselige“ Treppensteigen zu ersparen oder in gebückter Stellung in einem schmerzigen Schachtkorb, auf dem das schmutzige Grubenwasser an allen Ecken hereinsickert, in voller Geschwindigkeit einige hundert Meter in die dunkle Tiefe hinabgelassen zu werden und der Gefahr ausgesetzt zu sein, mit zerstückelten Knochen unten anzukommen, das ist genau dasselbe, nicht wahr Herr Schönschreiber?

Was sagst du dazu, Bergmann?

Wir glauben nicht, daß es dir gleich sein wird, ob du in einem Hotelaufzug oder einem Förderkorb fährst; du wirst entscheiden das erstere vorziehen.

Ober sollte es dem Herrn Betzungsschreiber nicht gleich sein ob er so oder so transportirt wird.

Der gute Onkel läßt sich weiter vernehmen: „Da die Arbeitszeit im Ruhrbezirk 8 Stunden täglich einschließlich der Ein- und Ausfahrt beträgt, der Arbeiter in der Regel mindestens eine Viertelstunde Weges zu gehen hat, ehe er vor Ort gelangt und bezugnehmend von da zurück; da ferner in der spünbigen Schlucht auch mal eine „Ehnpause“ gemacht wird, dauert die thätigkeits Arbeitszeit in der Regel sehr weniger denn mehr als 7 Stunden.“

Du glücklicher Bergmann, die Tante am Rhein, ist dir einmal gründlich dahinter gekommen, du brauchst also nur 7 Stunden zu arbeiten!

Der Herr Scribbsor läßt dir sagen, ist es ihm nicht bekannt, daß die Grubenverwaltungen ausdrücklich die Gewährung der Arbeitszeit einschließlich Ein- und Ausfahrt abgelehnt haben.

Nun ja, auf eine Stube mehr oder weniger kommt es nicht an, eine Stunde Arbeitszeit mehr oder weniger kommt bei der Nase am Rhein nicht in Betracht. Die Hauptsache ist, daß sie ihren Lesern beweist, daß keine Klagen über lange Arbeitszeit ungerechtfertigt sind.

Du hast gar noch eine „Ehnpause“, wo du dein Brod und den kalten Kaffee verzehren kannst.

Herz, was verlangst du noch mehr!

Ob du 7 oder 8 Stunden in der Grube verbringst, wenn die „Kölnische“ ihren Lesern sagt, es sind 7 Stunden, dann muß es wahr sein.

Den Gang zum Bergwerk und zurück nach den meisten in der Nähe der Gruben gelegenen, größtentheils zu der letzteren gehörigen Arbeiterwohnungen hat der Bergarbeiter nur einmal täglich zu machen, während viele Fabrikarbeiter in der Stadt und auf dem Lande häufig weit von ihren Wohnungen zur Fabrik haben; unter der Erde ist der Bergmann allen Witterungsunbilden entrückt und befreit sich Sommer und Winter in gleichmäßiger Luftwärme.

Sieh einmal, Kamerad, in Sturm und Regen muß der Fabrikarbeiter nen Weg zur Arbeit machen und du befindest dich Sommer und Winter in gleichmäßiger Luftwärme.

Du kannst schweigen nach Herzenslust, Kohlenstaub in Menge schlucken, daß dir die Zunge häßlich schwarz wird, du brauchst in der Grube nöthigenfalls nicht einmal Kleider. Und da bellagst du dich noch?

Nein, nein, die Kölnische Zeitung hat Recht, dein Loos ist ein beneidenswerthes.

Der Querschlag ist so hoch und breit, wie das Innere eines Eisenbahnwaggons, sodas Doppelgleise für die Kohlenwagen in demselben liegen und der längste Mann hochgehobenen Hauptes durch denselben hinstreiten kann. Er macht ganz den Eindruck eines behaglichen Kellers mit angenehmer frischer Luft, die sicherlich nicht über 15 Grad Reaumur hat.

Wir würden dem Pseudo-Bergmann rather, schnelligst seinen Wohnsitz in dem „behaglichen“ Raum zu nehmen, in welchem er keinen Temperaturwechsel ausgesetzt ist und die „angenehme frische Luft“ ungehindert genießen kann.

Ob er es wohl ihnen wird?

Ob er seine behagliche Wohnung an der Erdoberfläche gegen den behaglichen Keller, wo er nicht der Witterung ausgesetzt wird, vertauschen wird. Der Bergmann tauscht mit ihm.

Von einer beklemmenden oder schlechten Luft hat der Herr von der Kölnischen in dem von ihm besuchten Bergwerk selbst an den entlegensten über 2000 Meter vom einzigen Schacht entfernten Punkten nichts gemerkt.

Muß der aber eine Natur haben; oder hat er auch hier gelogen?

Die Bergleute klagen fortwährend über schlechte Luft und schlechtes Brennen der Lampen, selbst die gelehrten Fachmänner wissen, daß die Bergleute durch schlechte Luft, „matte Wetter“ in den Gruben sehr belästigt werden, und davon hat der gute Freund, welche sich die Grube einmal angesehen, angeblich nichts gemerkt.

Führt der Arbeiter zu Tode, schreibt er, so kann er sich allmählich abkühlen, da die Luftströmung sich in dem Maße verstärkt, als er in den Hauptwegen vordrängt und durch diese schließlich in den Schacht gelangt.

Schon gesagt. Aber hat der Herr Artikelschreiber nicht den schnellen Luftzug verstärkt, welcher ihm auf dem Heimwege entgegenströmte, der allen Schweiß, der dem erkrankten Körper beim Betreten des Querschlags ausbringt, zurückdrängt und so der Veranlasser vieler Erkrankungen, namentlich Erkältungen wird?

Nichts von alledem, der Herr, welcher einmal in der Grube spazieren ging, hat sich allmählich abgekühlt und versucht nun durch seine Artikel die Leser zu der Annahme zu bringen, daß von den Grubenverwaltungen Alles auf Trefflichkeit eingerichtet sei und der „böse“ Bergmann gar keinen Anlaß zu Klagen habe.

Die schönen hübschen Waschtanen haben den Herrn aufs Festeste von der „Arbeiterfreundlichkeit“ überzeugt. Ob derselbe in einer „hübschen“ Raue in einem Bassin mit „schönem“ schmutzigen Wasser, in dem nach Verwendigung der Schicht hunderte von schwarzen Mohren sich waschen, auch einmal gebadet hat?

Wir glauben es nicht! Er würde sonst die Raue nicht so hübsch schildern, er würde bald ein empfindliches Fieber am Körper verspürt haben und dann von der Sucht nach der „prächtigen“ Waschtane kurirt sein.

Die besonderen Gefahren des bergbaulichen Betriebes sind dem Zeitungsleser gar nicht so groß vorgekommen, wie es dem Laien scheinen mag und er sucht die Ungefährlichkeit damit zu beweisen, daß im Jahre 1890 20,000 Arbeiter mehr beschäftigt waren als im Vorjahre.

Daß gerade im Bergbau jedes Jahr hunderte von Menschen ums Leben kommen oder zu Krüppeln werden, scheint der Verfasser entweder nicht zu wissen, oder er verschweigt es, um den „schönen Bergmannsberuf“ nicht in Mißkredit zu bringen.

Das folgende Kapitel lassen wir zur Belustigung unserer Leser hier mittheilen:

„Einen besonderen Reiz bilden für den Bergarbeiter die Lohnverhältnisse, welche seit 1889 in diesem Industriezweige sich recht günstig gestaltet haben; aber auch die Art der Beschäftigung sagt dem Arbeiter zu. Er ist „vor Ort“ sein eigener Herr und hat neben sich nur einen Behälter, der zugleich Schlepper ist, d. h. die gefallenen Kohlen wegschafft.“

Der Bergmann rührt sonst keine Arbeit an, namentlich hält er es nicht für seiner würdig, über Tage auf dem Werke zu arbeiten.

Nur in seinem Gärtchen oder auf seinem Felde macht der tüchtige, ordentliche Bergmann sich noch nützlich und man sieht denn auch an den Sommermittagen im Grubenbezirk nicht wenige Arbeiter, die um 2 Uhr aus der Grube gekommen sind, ihre Kartoffeln und ihr Gemüse hauen.

Der fleißige Bergmann, der das Seine zu Rathе hält, kommt auch, wie die Haazerwerbungen und die Einlagen in die Sparkassen beweisen, zu etwas, während der verächtlichen natürlichen alles verzubelt und von dem größten Lohn nichts übrig behält.

Seinen Lohn zu bestimmen hat der Bergmann in seiner Hand, da er im Gehinge (Accord, Stichtlohn) arbeitet. Die Festsetzung des Gehinges hängt allerdings vom Steiger und Obersteiger (Betriebsführer) ab, allein es wird hierbei allgemein nach Recht und Billigkeit verfahren und begründeten Beschwerden des Bergmannes gerne Folge gegeben.

Das in der Bergarbeit mehrfach hervorgetretene Bestreben nach Festsetzung eines Mindestlohnes läßt sich nach der Art der Bergarbeit nicht begründen. Das Gehinge wechselt selbstverständlich nach der Art des Vorkommens der Kohle; der Lohnsatz schwankt oft auf ein und denselben Grube zwischen 50 und 80 Pf. für den Kohlenwagen (Hund) von 10 Zentnern.“

O selig, ein Bergmann zu sein!
Die Löhne haben einen „besonderen Reiz“, sie sind recht „günstig“, der Bergmann ist sein eigener Herr — wenn der Herr Direktor und Obersteiger nicht da ist. Er kann sein Geld in die „Sparkasse“ bringen, kann seinen Lohn selbst bestimmen.

Bei Festsetzung desselben wird nach Recht und Billigkeit verfahren. Die Wagen fassen „nur“ 10 Ctr., begründeten Beschwerden, wird gerne Folge gegeben.

Und da beklagst du dich noch, Bergmann, wo Alles zu deinem Besen eingerichtet ist, wo die Besenverwaltungen Alles thun, um dir das Leben schön und angenehm zu machen?

Nein, laß es dir von der köstlichen Zeitung sagen: Bei solch „rosigen“ Verhältnissen mußt du dich hübsch zufrieden geben, die Reichenbarone, die hohen Kohlenpreise, die „wüthigen“ Dividenden, die schwarzen Listen, das Nullen, die Strafen zc. — Alles ist nur zu deinem Wohle!

Internationale Bergarbeiter-Bewegung.

Deutschland. Es geht beständig vorwärts! Langsam und sicher geniert der Bergarbeiter-Verband seinem Ziele zu.

In Österreich Bergrevier, wo derselbe bisher keine Verbindungen hatte, haben sich mit dem 1. Oktober eine Anzahl von neuen Mitgliedern angeschlossen und ist in Gamsberg eine Bahnhofs-Einrichtung.

Es sind im Gieslacher Bezirk, wo der Bezirks-Bergrevier bisher herrschte und der Verband keinen festen Fuß fassen konnte, drei neue Mitgliedschaften entstanden: Gieslacher, Lemjensbach und Wandslebner.

In den nassauischen Grubenbezirken, sowie in dem Siegerer Revier macht sich eine lebhaftere Bewegung für den Verband bemerkbar und dürfte im Laufe dieses Monats der Anschluß der dortigen Bergleute an die Organisation erfolgen.

In rheinisch-westfälischen Revier steht augenblicklich die Agitation gegen das neue Knappschaftstatut im Vordergrund, lieber ist es bei der letzten Zusammenkunft der Generalversammlung des Knappschaftsverbandes keine Aussicht vorhanden, daß den Wünschen der Mitglieder Rechnung getragen wird; doch wird die Agitation dazu beitragen, daß den indifferenten Bergleuten die Augen aufgehen und sie einsehen lernen, wohin es führt, wenn man blindlings vertraut.

Der erste Schlag ist gegen den Verband deutscher Bergleute geführt worden.

Die Strafkammer zu Magdeburg faßte dieser Tage ein hochbedeutendes Urtheil. Sie erkannte den Verband und die Mitgliedschaft Straftat als zwei selbstständige Vereine an (wobei bekanntlich nicht mit einander in Verbindung treten dürfen) und sprach die Schließung der Mitgliedschaft aus. Glücklicherweise ist das Urtheil ein rechtskräftiges, sonst hätte die Lage aller Centralverbände der Arbeiter gefährdet sein.

Oesterreich. Eine Frage, welche Arbeiter und Unternehmer in österreicherischen Bergbau angelegentlich beschäftigt, ist die Regelung der Knappschaftskassen, welche hier allgemein Bruderluben genannt werden. Das heute noch gültige, aus dem Jahre 1854 stammende Berggesetz hatte bloß die Werkbestitzer verpflichtet, Bruderluben zu errichten, und die Bergleute verpflichtet, denselben beizutreten. Demzufolge bestehen überall Werkbruderluben, welche in etwa drei Bezirken zu Niederbruderluben werden von Werkbestitzern verfaßt und den Arbeitern aufgezwungen. Die Verwaltung ist ebenfalls in den Händen der Gewerke. Zwar sitzen auch Arbeiter im Vorstand der Bruderluben, doch dürfen sie bloß Ja sagen. Die Kosten der Bruderluben werden von den Arbeitern getragen, welche z. B. 1889 1,867,92 Gulden einzahlten, da der jährliche Reingewinn vollberechtigten Mitgliedern 15 fl. 15 kr. betrug.

Die Werkbestitzer sind nach dem Berggesetz vom Jahre 1854 zu keinen Beiträgen verpflichtet, es war bloß eine Gnade von ihnen, wenn sie 1889 668,115 fl. also ein Drittel der Arbeiterbeiträge, freiwillig in die Bruderluben einzahlten.

Die von diesen Bruderluben an die Kranken, Invaliden, Wittwen und Waisen geleisteten Unterstüzungen sind erbärmlich kleine Almosen; das tägliche Krankengeld schwankt zwischen 5–40 Kronen, die monatliche Invalidenpension steigt mit der zurückgelegten Dienstjahre von 17 fl. aufwärts; wer über dreißig Jahre gedient hat, kann es bis 10 fl. monatlich bringen.

Diese Umstände, dann die in der Bruderlubenverwaltung herrschende Schlamerei und Willkür, Unterschleife und Diebstähle, welche an dem Bruderlubenvermögen von den Gewerke und deren Beamten begangen wurden, endlich nicht zum mindesten der Verlust aller Ansprüche an das Bruderlubenvermögen, welcher bisher mit der Entlassung verbunden war, diese schreienden Uebel, welche die Bergarbeiter beständig empörten, haben endlich die Regierung zur Vorlage eines Gesetzes über die Bruderluben genöthigt, welches im Jahre 1889 verfassungsmäßig behandelt, angenommen, sanktionirt, zur Durchführung gebracht, aber nicht durchgeführt wurde.

Frankreich. Die Bergleute von Bicogne haben die von der Gesellschaft ihnen gemachten Zugeständnisse angenommen und sind am 1. Oktober früh wieder eingefahren.

Belgien. In dem Kohlenwerk „Belle et Bonne“ sind seit Mitte September 700 Bergleute brobelos. Die Maschinen dieses Werkes, welches einem konkurrierenden Nachbarwerk, dem Lebaat-Flenn, mit 30,000 Franken verpflichtet ist, sowie das vorhandene Material, sind nämlich von letzterem plötzlich mit Beschlag belegt worden, sodaß der Betrieb sofort eingestellt werden mußte.

Die Arbeiter sind mit Mühe zu ihrem laufenden Lohn gelangt.

Die Verwaltung von „Belle et Bonne“ hat sich an den Revierverband der dortigen Bergleute gewendet, damit dieser die Grube übernehme. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind im Gange. Der Verband hat Abgeordnete nach Paris geschickt, welche dort der Grubenverwaltung Vorschläge machen sollen.

Die Grube soll von einer Arbeitergenossenschaft ausgehrent werden. Sollte es zu einer Einigung auf dieser Grundlage kommen, so wird eine Beschäftigung des Kohlenwerkes stattfinden, an welcher auch der Ingenieur F. Laur, der bekannte holländische französische Abgeordnete theilnehmen wird. Derselbe hat bereits vor einiger Zeit in Frankreich die Grube Nive de Oter eingerichtet, die von einer Genossenschaft französischer Bergleute ausgehrent wird.

Die Verwaltung der belgischen Bergwerke veröffentlichte einen Bericht über die Unfälle in den Minen der Provinz Hennegau im Jahre 1890, dem wir folgenden entnehmen. 154 Unfälle brachten 140 Arbeitern den Tod und 40 Arbeitern schwere Verletzungen. Mit dem vorhergehenden Jahre verglichen ergiebt dies 15 Unfälle und 11 Verwundeten weniger. Das Verhältniß zwischen Getödteten und Verwundeten ist dagegen weniger günstig. Bei 44 Bleistreichen weniger waren 33 Todesfälle mehr zu verzeichnen. Es kamen im Jahre 1890 auf je 1000 Arbeiter 1,75 Getödtete, 1889 nur 1,34.

England. Der Vizepräsident des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien, S. Woods, hat eine Broschüre herausgegeben, worin er sich über die Bedeutung des Newcaspler Gewerkschaftskongresses ausspricht. Als Zeugniß für die steigende Bedeutung dieses Kongresses führt er an, daß man 1884 hochbefördert und hoffnungsvoll war, weil sich 104 Delegirte an demselben betheiligten hatten, während 1891, also nur sieben Jahre später, 527 Delegirte anwesend waren. Die Gewerkschaften sind seit 1889 um nicht weniger als 417,800 Mitglieder gewachsen. Jedem Delegirten, der mehrere Jahre dem Kongress beimohnte, ist klar, daß sich gegen-

wärtig ein tieferes und zu fähigeren Fortschritten drängendes Interesse an der sozialen Frage zeigt, und das nicht bloß bei den Delegirten, sondern im ganzen Volke. Um man kann mit Sicherheit behaupten, daß den Hauptgegenständen der Arbeiterversammlungen, dem Achtstundentag, der Unternehmerspflicht, der besseren Beschäftigung der Gruben und Werksstätten, der Zahlung von Tagelöhnen an die Parlamentsmitglieder u. s. w. in unmittelbarer Zukunft noch mehr Aufmerksamkeit werde zugewandt werden. Die Wünsche der Gewerkschaften seien klar: sie haben die Säulen in der Reihen der organisirten Arbeiterschaft auszufüllen und Schutt an Schutt vorwärts zu marschiren im Dienste der großen und gerechten Sache, der sie sich gewidmet, der Erhöhung des Volkes.

Australien. Aus Süd-Wales wird der „Labour Tribune“ berichtet, daß in den dortigen Minen die aus den ländlichen Distrikten herangezogenen jungen Tagelöhner die Gruben überfüllen und daß, wenn nicht, bevor die flau Geschäftszeit eintritt, Aenderung herbeigeführt wird, die Löhne der Bergarbeiter durch die ungelerten Leute auf die tiefste Stufe herabgedrückt werden.

Die in den Kohlenzonen der Firma Myon u. Co. bei Mountain Ash in Süd-Wales beschäftigten Bergleute legten die Arbeit nieder, da es ihnen nicht gelang, ihr Verlangen nach einer Lohnerhöhung für die Ueberstunden auf gutlichem Wege durchzusetzen. Von dem Ausstand werden etwa 5 bis 600 Mann in Mitleidenschaft gezogen.

Soziale Mundschau.

— „Unterstandlos!“ Die bürgerlichen Ökonomen und die Anhänger der heutiggen Wirtschaftsordnung über- haupt, berufen sich der Kritik und den Klagen der Arbeiter gegenüber gerne darauf, daß ja heute das Volk doch viel besser lebe, durchschnittlich als früher; daß es heute eine Menge Güter genieße, die früher nur dem Vermöglichen zugänglich gewesen seien u. s. w.

Wir fragen dagegen: was muß an dieser Angabe sein, wenn heute Tausende allwärts nicht einmal ein — Obdach finden können?

Die Leute mögen vielleicht Masthühner haben, vielleicht sogar Biffel und Gabeln, Notizbüchlein, Federn, Bleistifte u. s. w. Aber keine Wohnung!

In dieser einfachen Bemerkung liegt ein ganzes Buch von Wiederlegung falscher, weil halb wahrer und verbrochener bürgerlich-ökonomischer Behauptungen.

Die „Unterstandlosigkeit“ wächst von Jahr zu Jahr. Und die Nahrung, wenn man recht zusieht, ist in großen Volksschichten auch schlechter als früher, wenn schon heute auch ein Handwerksmann gelegentlich ein gebratenes Huhn dazugehen mag.

Das Proletariat ist von heute!

— Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrug im Monat August d. J. gegen die in Klammern beigefügten Julipreise für 1000 Kilogramm: Weizen 239 (232) M., Roggen 229 (212) M., Gerste 171 (170) M., Hafer 172 (173) M., Kocherhsen 241 (236) M., Speisebohnen 293 (293) M., Mais 419 (417) M., Kartoffeln 68,2 (89,3) M., Mischstroh 50,5 (50,6) M., Heu 56,4 (55,3) M.; für ein Kilogramm Mehl: weiß 1,28 (1,28) M., Schweinefleisch 1,34 (1,1) M., Rindfleisch 1,30 (1,29) M., Hammelfleisch 1,32 (1,30) M., geräucherten inländischen Speck 1,71 (1,68) M., Schbutter 2,21 (2,17) M., Weizenmehl Nr. 1 0,41 (0,40) M., Roggenmehl Nr. 1 0,35) M., mittlerer Javaere 0,56 (0,55) M., mittlerer Hochjavataffee 2,87 (2,88) M., gelber gebrannter Javaataffee 3,76 (3,77) M., inländisches Schweinefleisch 1,65 (1,64) M., für ein Schock Eier 3,29 (2,18) M.

— Je ärmer — je früher ins Grab. Das ist zwar eine längst bekannte, wenn auch von den Vertretern der heutigen Gesellschaftsordnung zuweilen bestrittene Thatsache, an die aber gar nicht oft genug erinnert werden kann. Willbet doch diese Thatsache gerade die schwerste Anlage gegen die heutigen Zustände, denn aufs Leben haben alle den gleichen Anspruch. Wie in Wirklichkeit aber die Dinge liegen, scheint Seine recht zu haben, wenn er sagt:

„... Ein Recht zum Leben, Lump,
Haben nur, die etwas haben.“

Das Durchschnittsalter der Arbeiter wurde seither immer auf 33 Jahre angegeben, nach einer von dem Sozialstatistiker Kasper veranstalteten und in der „Statistik der Neuzeit“ veröffentlichten Untersuchung beträgt dieses Durchschnittsalter sogar noch weniger. Darnach leben von 1000 zu gleicher Zeit geborenen Menschen:

nach 5 Jahren noch	Wohlhabende. Arme.
10	943 655
20	938 598
30	866 566
40	796 480
50	695 396
60	557 285
70	398 172
80	235 65
90	57 9

Derselbe Gewährsman setz diesen Angaben hinzu: „Die durchschnittliche Lebensdauer stellt sich danach bei den Reichen auf 50, bei den Armen auf 32 Jahre. Der Zufall, der ein Kind auf dem weichen Polster des Reichthums zur Welt kommen ließ, gab ihm also ein Geschenk von vollen 18 Jahren Lebensdauer mehr mit auf den Weg, als dem auf dem Strohlager der Bettlerin geborenen Kinde. Das Miß-Verhältniß würde noch größer sein, wenn sich die Reichen nicht häufig durch ein Uebermaß der Genüsse das Leben selbst verkürzten.“

— Die Wohnungs- und Lebensverhältnisse des deutschen Volkes haben sich in wenigen Jahrzehnten in ganz unvorhergesehener Weise geändert. Aus kleinen Landstädten sind volkreiche Mittelstädte geworden, und eine fast- ungeheure Zahl unbedeutender Ortschaften hat sich zu mächtigen, eng gebauten Bevölkerungszentren aufgeschwungen.

Deutschland hatte

1867 7	Groß	die (über 100 000 Einw.) mit 1 650 000 Einw.,
1880 14	"	" " " " " 3 275 000 "
1885 21	"	" " " " " 4 900 000 "
1890 26	"	" " " " " 6 290 000 "

Während 1867 die Bewohner der Großstädte nur 1/4 der Gesamtbevölkerung ausmachten, betragen sie heute mehr als 1/3 derselben und während damals die städtische Bevölkerung nur halb so zahlreich war wie die ländliche, stehen sich heute beide Theile fast gleich stark gegenüber.

Im Kampfe um den Profit. Unsere Leser sind unterrichtet über den zwischen den Eisen- und Kohlenbarone um die Höhe der Kohlenpreise. Die Kohlenbergwerksbesitzer haben einen Ring geschlossen, um die Preise für Kohlen und Koks auf einer bestimmten ihnen „angemessenen“ erscheinenden Höhe zu halten. Darüber sind die tiefer Producte bedürftigen Eisenindustriellen erbost, denn der höhere Kohlen- und Kokspreis schmälert ihren Profit. Sie beschuldigen die Ringmänner der „freiböden Ausbeutung“. Ja, die Stegener Handelskammer hat geradezu behauptet, daß die Koksproduzenten die Industrie auf's Schwerste schädigen. Denn „die Kohlen- und Koksproduzenten sind in der Lage, ihre Producte zu Preisen zu verkaufen, welche ihnen einen ungewöhnlichen Nutzen lassen. Der Erfolg ist, daß sich für die gesamte Industrie unseres Vaterlandes die Selbstkosten hoch gestalten und ihre Konkurrenzfähigkeit im Auslande an's Schwerste geschädigt wird. Bei einem Selbstkostenpreis der Kohlen von 5-6 M. pro Tonne sind diese Werte in der Lage, ihre Preise bedeutend zu ermäßigen, ohne daß sie auf einen hohen normalen Nutzen zu verzichten brauchen. Wärend sie aber auf dem bisherigen Wege, erlangen sie einen Nutzen von 25-30 pCt. des Kapitals, während die von ihnen abhängigen Werte zurückgehen, die Arbeiter derselben theilweise brodblos werden, so treten Zustände ein, die eine Aenderung im öffentlichen Interesse gebieterisch fordern.“

Die „Köln. Ztg.“ giebt zu, daß das Monopolartige des Grubenbetriebes dem gegen die Besen gerichteten Feldzuge einen gewissen Rückhalt in der öffentlichen Meinung verschafft. Sie bemerkt — ganz sozialistisch — dazu Folgendes:

„Unternehmungen anderer Art kann Jeder schließlich machen, der das nöthige Kapital dazu besitzt, aber die Ausbeutung unterirdischer Lager von Kohlen oder anderen Mineralien ist naturgemäß begrenzt. Die gegen die Besen erhobenen Anschuldigungen und Beschwerden müßten daher folgerichtig zu der Forderung einer Verstaatlichung der Kohlengruben führen.“

Als die Bergleute vor einiger Zeit ganz folgerichtig die Forderung erhoben, den Bergbau der privatkapitalistischen Ausbeutung zu entziehen, da hat dieselbe „Köln. Ztg.“ sie „verrückt“ genannt.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Der Consum-Verein rheinisch-westfälischer Bergleute hat am 6. Oktober in Kirchhörde eröffnet worden. Die einzelnen Verkaufsstellen setzten in den Monaten August und September in den einzelnen Verkaufsstellen Waren um wie folgt:

Colag August für Mt.	2337,28
Sept.	2666,44
Waltensfeld August	5399,27
Sept.	6045,46
Bradcl August	2484,02
Sept.	2661,75
Landakrone August	3384,00
Sept.	3463,10
Aplerbeck August	3321,97
Sept.	4016,87
Summa Mt.	35 627,16

In den ersten 3 Monaten seines Bestehens erzielte der Verein einen Umsatz von 27 495,62 Mark, somit beläuft sich der Gesamtumsatz auf 63 221,78 Mark.

Wie die obigen Zahlen zeigen, macht der Consumverein von Monat zu Monat Fortschritte.

Infolge des großen Umsatzes ist der Verein in der Lage bedeutend billiger wie jeder Kaufmann abzugeben. Die Preisdifferenz ist in allen Consumartikeln eine geringe, einzelne Waaren werden pro Pfund 12-15 Pfg. billiger verkauft, als in jedem Geschäft.

Namentlich die Hausfrauen der Bergleute werden sich das merken und die Männer antreiben, der Genossenschaft beizutreten.

Wenn die Bergleute in größerer Anzahl beitreten, so ist es möglich in kurzer Zeit noch eine Reihe von Villalen zu eröffnen.

Wir haben auf die Vortheile, welche den Consumverein den Bergleuten bietet, so oft hingewiesen, daß wir glauben, kein Wort mehr darüber verlieren zu brauchen.

Gelsenkirchen. Schanzperre. Bei der abschlägigen Antwort welche die Regierungen zu Düsseldorf und Arnberg neulich auf die Bitte um Aufhebung des Schanzverbots bei öffentlichen Bergarbeiterversammlungen erhielten, haben sich die betr. Antragsteller nicht beruhigt sondern auf's Neue eine Eingabe um Aufhebung der Schanzperre eingereicht und darin hervorgehoben, daß die Bergleute zu den fraglichen Versammlungen stets mit Branntwein gefüllte Flaschen mitbringen und denselben fleißig zusprechen, so daß das Verbot vollständig umgangen wird und seinen Zweck nicht erreicht, vielmehr eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit in sich schließt. Ob die Regierung nun ein Einsehen hat und die Aufhebung veranlaßt?

Wattenscheid. Es wird immer besser. Unsere Leser werden sich noch der famosen Bedingungen erinnern, welche die Besen „Centrum“ vor einiger Zeit gemahregelten Bergleuten stellte, welche um Arbeit anfragten. Canton

stellen damit sie nicht „kontraktbrüchig“ würden, aus dem Verband und dem Consumverein austreten, das waren die Mittelwege; mit denen man sich die Bergleute zu gefügigen Werkzeugen zu machen glaubte. Ein neues Recept zur Bähmung der „begehrlichen“ Bergleute hat die Verwaltung obiger Besen jetzt erfunden. Alle Bergleute, welche Zechenwohnungen beziehen wollen, müssen sich kontraktlich verpflichten, keine sozialistischen Zeitungen insbesondere nicht die „Zeitung der deutschen Bergleute“ zu lesen. Derartige Unterdrückungsmaßregeln dürften manchen Bergmann von der Sucht nach den etwas billigeren Zechenwohnungen kurieren. Wohlfahrtsvereine — Freischiffahrt. Und dabei weiß die kapitalistische Presse die „Wohlfahrtsvereine“ nicht genug zu rühmen.

Gelsenkirchen. Schlagende Wetter. In einem Vortrage über seine Erdbentheorie und die Bestimmung der kritischen Tage, welche Dr. Falb nach seiner Theorie auf die Circulation der warmen, trockenen und kalten schweren Luftströmungen und die Einwirkung des Mondes zurückführt, erklärte derselbe, daß auch die Erscheinung der schlagenden Wetter daraus resultire; der Auftrieb der Luft erfordere sich auch auf die Gasarten in den Bergwerken. An den von ihm vorher bestimmten kritischen Tagen pflegte, wie beobachtet worden, solche Wetter in Gruppenform aufzutreten. Beweist die Vorkommnisse im Jahre 1885. Ein Gegner Falbs, der Bergwirth Jeschinsky in Mährisch Ostrau habe es erleben müssen, daß die kritischen Tage für den Bergwerksbetrieb allerdings beachtenswerth seien. Am 25. November 1887 seien nicht allein dahier auf Giberna, sondern ebenso in England schlagende Wetter aufgetreten und am 5. April 1889 sei gerade auch der Bezirk seines Gegners durch Schlagwetter heimgesucht worden. Es werde eben die Entwicklung der unterirdischen Gase durch die Anziehung des Mondes in besonderer Weise befördert, ob auf der Oberfläche der Kohle oder aus der Tiefe, sei noch entschieden. Jedenfalls sei an kritischen Tagen die Gefahr für die Bergwerke stärker und daher geboten, keine Sprengschüsse zu thun und große Vorsicht mit den Grubenlampen zu gebrauchen. Die schädlichen Gase setzen an solchen Tagen in größerer Menge vorhanden und ihre Entzündung meist eine plötzliche, so daß alle menschliche Vorsicht ungenügend erscheine.

Es ist möglich, daß der Herr mit seiner Behauptung nicht so ganz Unrecht hat, aber bei den heutigen vollständig ungenügenden Vorkehrungen zur Verhütung der Explosionen, die des Kostenpunktes wegen von den Besen unterlassen werden, müssen wir uns der Behauptung, welche der obengenannte Bergwirth dem Propheten einst entgegenhielt, anschließen: „Der Bergmann hat 365 kritische Tage.“

Dortmund. Unterstufungsklassen, in welche die Grubenverwaltungen einen bestimmten Betrag für jeden genannten Wagen Kohlen zahlen, sind in jüngster Zeit auf verschiedenen Gruben ins Leben gerufen worden, so u. a. auch auf den Schächten „Westfalia“ und „Kaiserstuhl“ hierseits. — Es ist nun zwar lächerlich und gut, daß die Kohlenbarone sich soweit herbeigelassen haben, daß sie für jeden Wagen, den sie wegen Mindermaß oder Unreinheit streichen, 60 Pfg. in die Unterstufungskasse zahlen.

Ungerechtigkeit ist auf alle Fälle immerhin hierbei im Spiele. Der Bergmann, welcher in Flößen, die mit Bergmitteln durchseht sind oder in Flößen, die zwar an und für sich reine Kohle, aber schlechtes, brockliges Kochensgestein mit sich führen, arbeitet, wird niemals im Stande sein, vollständig reine Kohlen zu fördern; ist es doch vorgekommen, daß im vergangenen Monat vor einem einzigen betrieblichen Betriebspunkte der Besen ver. Westfalia einem Bergmann für 12 Mark Kohlen genutzt wurden. Was wird's anders werden?

Madinghausen. Bravo! Während der am Sonntag den 4. d. Mts. in ihrem Lokale stattfindende Bergarbeiterversammlung, sowie 3 Stunden vor Beginn und 3 Stunden nach Beendigung derselben müssen Sie bei Vermeidung von Strafe jeden Ansehens geistiger Getränke unterlassen, so lautet ungefähr das polizeiliche Verbot, welches dem Wirth Klübert ausgestellt wurde. „Und wenn man mir drei Tage den Ansehens verbietet, ich habe den Bergleuten meinen Saal verprochen und gebe ihn auch her — Ein Mann ein Wort“ so lautet die Antwort, welche der brave Wirth darauf gab.

Alle Ehre solchem energischen Vorgehen! Die Bergleute werden dasselbe zu würdigen wissen und den Mann unterstützen, wo sie können.

Ösnabrück. Auch hier beginnt es sich zu regen, aber es folgen auch hier die Maßregelungen auf dem Fuße. Im hiesigen Revier hatte der Verband deutscher Bergleute noch keine Anhänger. Ein Kamerad hatte es unternommen, durch Verbreitung des Verbandsorganes dafür Sorge zu tragen, daß auch hier seitens der Bergleute ein Anschluß an die Organisation erfolge.

Seine Bemühungen waren nicht zwecklos; eine Zahlstelle wurde errichtet. Die Verbrossenheit der à la Stimm auf der Grube Blesberg herrschenden Direktoren u. war keine geringe, die Entlassung des „Uebelthäters“ war die erste Selbstthat.

Am 22. September bezog derselbe sich zur Grube, um seinen verdienten Lohn abzuholen. Da der Kassirer nicht zur Stelle war, mußte der Besen sich etwas verweilen, hatte aber kaum zwei Minuten unter der Klippe gestanden, als ihn der Selbstherrlicher aller Blesber Bergleute erblickte und ihn mit wüthendem Blick bedrohte:

„Wenn Sie sich nicht sofort vom Besenplatz entfernen, so lasse ich Sie hinunterschmeißen.“

Wir können allerdings die Wuth des Herrn begreifen, denn wo es organisierte Arbeiter giebt, da wird eine Pächterwirtschaft, wie sie am Blesberg herrscht, wenn nicht beendet, so hoch eingebremst.

Aus dem ober-schlesischen Kohlenrevier. Das Kapital in seiner Eigenschaft als Enteigner. Zur Monopolisirung des ober-schlesischen Kohlenhandels wird geschrieben: Die dem Grafen Guido Hencel von Donnersmarkt gehörige Deutschlandsgrube, deren Gesamtförderung die Firma Emanuel Friedländer u. Co. erworben hat, ist eine der mächtigsten Anlagen des ober-schlesischen Kohlenreviers, da

ihre Jahresproduktion ca. 18 Millionen Centner beträgt. Die Firma Emanuel Friedländer u. Co. hat nun den größten Theil der ober-schlesischen Kohlenproduktion in ihrem Besitz vereinigt; dieselbe verfügt über folgende vierzehn Gruben: Gotthardt, Beronika, Paulus, Hohenzollern, Lythandra, Hugozwang, Gottesbesen, Rabzonkan, Schlesten, Waterloo, Emma, Beatenberg, Konordia, Deutschland, außerdem auch über einen Theil der Förderung der fiskalischen Königsgrube.

Auf der einen Seite eine immer größere Ansammlung des Kapitals auf der andern Seite immer größer werdende Armut.

Stauffurt. Die Hirsch-Dunkerschen. Am 29. September gereth der Fabrikarbeiter Hermann Thiele bei seiner Beschäftigung auf einer dem preussischen Fiskus gehörenden und nach Allerhöchstem Wunsche zu den Musteranstalten zählenden Fabrik (Mehlbach) unter die Schutze eines Fahrstuhl und erlitt derartige Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Hermann Thiele war Mitglied des Arbeiter-Bildungsvereins und auch des Verbands deutscher Bergleute gewesen und so hatte man sich entschlossen dem Verunglückten das Ehrengeld zu geben. Dies erfuhr der Hirsch-Dunkersche Gewerbeverein, dessen Mitglied der Verunglückte ebenfalls war, und erklärte, wenn er keine Folgen, nicht nur nicht nachzufolgen, sondern auch die Musik nicht stellen zu wollen, dies sei gegen ihr Statut, die beiden Vereine seien „sozialdemokratisch.“ Unser ehemaliger Freund und Kamerad ist nun wohl ohne den Gewerbeverein begraben, denn es hatten sich eine stattliche Anzahl seiner Kameraden, 3 Mitglieder des Bildungsvereins und der ehemaligen Mitgliedschaft Stauffurts des Verbandes deutscher Bergleute eingefunden, auch hatte man von Selten seiner Kameraden ein Musikcorps gestellt.

Ihr Arbeiter Stauffurts aber merkt Euch das; hier steht Ihr was für Euch der Hirsch-Dunkersche Gewerbeverein ist, der Euch zu politischen Zwecken gebrauchen will, dagegen gegen Angehörige anderer Parteien, selbst wenn sie seine Mitglieder sind, unduldsam ist.

Knappschaftliches.

Ob eigene Versicherungsanstalt oder Zuschußkasse, das war bekanntlich die Frage um welche die Verhandlungen sich drehten. Ein Theil der Werksbesitzer sprach sich für die Volkknappschaft, ein anderer für die Zuschußkasse, aus. Die Aeltesten erklärten in einer Versammlung am 4. d. M. nur für den Entwurf I (Volkknappschaft) stimmen zu wollen. Auf Seiten der Mitglieder waren eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zu dem Entwurf I, dem auch sie sympathisch gegenüber standen laut geworden und haben wir die reformbedürftigen § des Statuts einer eingehenden Kritik unterzogen. Selbst eine Reihe von Aeltesten erkannten die Reformbedürftigkeit des Statuts an. Jedoch was wir vorausgesetzt, ist eingetroffen; den Wünschen der Mitglieder hat man kein Gehör geschenkt und ist über die Köpfe derselben hinweg gegangen. In der am 10. d. Mts. in Bochum abgehaltenen Generalversammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins wurde der Statutenentwurf I, welcher das Knappschaftsstatut den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung anpaßt, also die Volkknappschaft begründet, mit großer Mehrheit angenommen. In der Generalversammlung waren vertreten 130 Werke mit 1301 Stimmen. Es wurden abgegeben 1274 Stimmen, und zwar 751 Stimmen für und 523 Stimmen gegen den Entwurf. Die 165 Knappschafts-Aeltesten — einer war durch Krankheit verhindert — stimmten sämmtlich durch Zuruf für den Entwurf I. Die Bergleute werden sich mit ihren Wünschen bis zur nächsten Knappschaftsältestenwahl verträglich machen müssen, dann aber muß es ihre Aufgabe sein, nur solche Leute als ihre Vertreter zu wählen, welche auch auf die berechtigten Wünsche der Mitglieder Rücksicht nehmen. Die Zeit kommt. Schon im nächsten Frühjahr finden die Wahlen statt.

Briefkasten der Redaction.

W. Wuz. Peter Püth ist uns als Gemahregelter nicht bekannt. G. in Sommerberg. Wie viel G. H. im vergangenen Jahre erhalten ist nicht zu ermitteln, da ich die diesbezüglichen Bücher nicht im Besitz habe. Welche sind gemerkt. J. M.

Vom 6. bis 12. Oktober gingen bei der Unterstufungskasse folgende Beiträge ein:

Dittholz, G. Scharf	2,20
Dortfeld, J. Günther	11,—
Dortmund, J. Sch.	6,60
Stodum, G. H.	11,10
Dahlhausen, C. Krampe	6,20
Sölde, Fr. K.	5,60
Bickendorf, W. M.	9,60
Studtaufe bei F. D.	4,—
Schalle, F. K.	12,—
Hamm, R. Fr.	13,—
Huer, A. Sch.	2,20
Caternberg, G. M.	6,10
Schweiler, W. Otten	4,80
Dortmund 3 Uebersehuf vom Fest durch F. M.	60,—
Fulerum, W. F.	5,60
Borbeck, M. M.	6,90
Bondon, kommunistischer Arbeiter-Bildungs-Verein durch H. Schfer	66,—
Hefler, W. B.	20,—
Alfaden F. B.	3,50

Gelsenkirchen, 12. Oktober 1891.
Mit Glück-Auf
J. Meyer, Cassirer.

Rathungstermin-Kalender.
Samstag, den 18. Oktober.
 E. haben.
 Bommern 4 Uhr.
 Galbe a. d. E. im Festenteller.
 Dortmund 2.
 Eppendorf 5 Uhr.
 Gelsen, Provinz Sachsen.
 Holtshausen (Castrop) 5 Uhr.
 Harpen.
 Haderbe 4 Uhr.
 Heven 4 Uhr.
 Lär 4 Uhr.
 Merklinde 4 Uhr.
 Mengebe 4 Uhr.
 Obermassenerheide 8 Uhr.
 Steinkuhl 1 4 Uhr.
 Steinkuhl 2 4 Uhr.
 Sterkrade 11 Uhr.
 Wauscha bei Osterfeld 3 Uhr.
 Werten halb 12 Uhr.
 Wengern 4 Uhr.



Öffentliche Versammlungen.

- Ulla.**
 Sonntag, den 25. Oktober 1891,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Saale des Herrn Dröge
 Consumangelegenheiten.
 Die erste Beitragsrate muß bis
 zu diesem Tage entrichtet sein.
- Essen.**
 Sonntag, den 18. Oktober 1891,
 Morgens 11 Uhr,
 im Lokale der Ww. Kraß,
 Consumangelegenheiten.
- Berne.**
 Sonntag, den 18. Oktober,
 Nachmittags 2 Uhr,
 beim Wirth Kranefeld, hauptsächlich
 für Berne und Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 1. Knappschäftsstatut.
 2. Consum.
 3. Verschleues.
 Die Aeltesten von Berne Otten
 und Steinhänger werden hierzu
 freundlichst eingeladen.
 Der Einberufer.
- Kupferdreh.**
 Am Sonntag, den 25. Oktober,
 Morgens 11 Uhr,
 im Lokale des Wirths Hubert Müller.
 Die Mitgliedschaften von Dhsang,
 Kupferdreh, Niederwengern, Alten-
 dorf und Niederbousfeld werden
 dringend eingeladen.
 Consumangelegenheiten.
- Samme.**
 Sonntag, den 25. d. Mts. bei Wirth
 Böller, Nachmittags 4 Uhr für
 Samme, Hoffsche, P. obige, Nieme,
 Grumme, Bibe.
 Gegenwärtige Lage,
 Consumangelegenheiten.
- Sünigfeld.**
 Sonntag, den 18. Okt., Nachm.
 4 Uhr im Lokale des Herrn Hees-
 kamp. Kameraden von Wattenfeld
 und Umgegend werden dringend ge-
 beten, recht zahlreich zu erscheinen.
- Holtshausen bei Castrop.**
 Sonntag, den 18. Oktober, Nachm.
 5 Uhr Wahl eines Vertrauensmannes
 resp. Zeitungsbote. Alle erscheinen.
 Der bisherige Vertrauensmann.
- Sellwig-Kolte.**
 Der Zahlungstermin findet nicht
 Sonntag, den 11., sondern Sonntag
 den 18. Oktober, Nachmittags 4 Uhr
 statt. Nachher Freibier.
- Mengebe.**
 Sonntag, den 18. Okt., im Ar-
 mannschen Lokal, Consum-Angelegen-
 heiten.
 Als Vertrauensmänner für die
 Wählerklasse wurden ernannt:
 für Hattenfeld, Bredensche, Baldeich
 Joh. Schäler.
 für Gade 1: Fr. Benninghof.
- Holtshausen bei Essen.**
 Zeitungsbote ist Johann Lerk,
 Holtshausen bei Essen.
- Harpen.**
 Der Zahlungstermin findet Sonntag,
 den 18. nicht um 4 Uhr sondern um
 1 Uhr Mittags statt.
- Bormholz.**
 Die Mitglieder werden auf Sonntag,
 den 18. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,
 beim Wirth Rasche zur Besprechung
 eingeladen.
- Holtshausen.**
 Diejenigen Mitglieder, welche Kar-
 toffeln wünschen, können sich bei ihrem
 Vertrauensmann melden.

Consum-Angelegenheit.

Sonntag, den 25. Oktober, Vormittags 11 1/2 Uhr,
 findet im Lokale des Herrn Batten zu Dortmund (Oberer Saal) eine
Versammlung
für Mitglieder des Consum-Vereins statt.
 Nichtmitglieder haben freien Zutritt. Als Legitimation sind die Statuten
 blicker vorzuzeigen.
 Tages-Ordnung:
 1. Berichtserstattung über die bisherige Thätigkeit des Vereins.
 2. Sp. cieller Bericht über die Ueberlassung von Brackel.
 3. Errichtung neuer Filialen.
 Reisekosten und sonstige Auslagen für Weisnch dieser Versammlung haben
 die Mitglieder zu tragen.
Der Vorstand,

Für gemäßregelte Bergarbeiter

bietet sich Gelegenheit, eine **Existenz zu gründen.** In nachstehenden
 Bezirken bin ich des Willens, gemäßregelte Bergleute, welche das Verkaufen
 von **Manufakturwaaren** übernehmen wollen, anzustellen. Der Ver-
 kauf soll durch einheitliche Preise, möglichst gegen baar und zu den bes-
 testen Preisen geschehen. Um thätigstes Hand in Handarbeiten zu er-
 zielen, habe ich das Kohlenrevier in 12 Bezirke getheilt und gestallten sich
 folgenbermaßen:

- Bezirk.** Bochum, Altenbochum, Bibe, Grumme, Nieme, Hoffsche,
 Grumme, Bärensdorf, Hundscheidfeld, Wiemelhausen, Steinkuhl, Bren-
 scheide. Bewerber wollen sich melden.
- Bezirk.** Weltmar, Weltmarwart, Etapel, Doholz, Hühwege, Nibel,
 Eppendorf, Eppendorferheide, Mantscheid, Linden, Dahlhausen, Witz,
 Bcaat, Hattlingen. Dieser Bezirk ist bereits besetzt.
- Bezirk.** Holtshausen, Bredenscheid, Boffel, Spröckhövel, Nieder- und
 Ober- und Wesslerheide, Herbede, Buchholz, Hammerthal, Blankenstein.
 Bewerber wollen sich melden.
- Bezirk.** Söche, Hählinghausen, Hühlinghausen, Siltsche, Gaborn,
 Wengern, Bormholz, Dornholz, Bommerholz, Bommern, Wilten, Heven,
 Wannen, Syburg, Uebel, Berge, Grundschüttel, D. zwenlger. Bewerber
 wollen sich melden.
- Bezirk.** Urdrh, Wanen, Hühlinghausen, auf dem Schnee, Gade, Her-
 bede, Kermelberg, Ahlenberg, Barop, Gombbruch, Gichlinghofen, Marten,
 Dortmund. Bewerber wollen sich melden.
- Bezirk.** Langendreer, Söckum, Döpel, Kaltenhardt, Saar, Queren-
 burg, Schötiels, Grengelbunz, Lätgenortmund, Berne, Harpen, Korn-
 harpen, Gerthe, Merklinde, Kirchlinde, Böhlinghausen. Bewerber wollen
 sich melden.
- Bezirk.** Castrop, Mengebe, Westrich, Lindenhorst, Deusen, Brechten,
 Altendorne, Derne, Wambel, Kaiserau, Esing. Bewerber wollen sich
 melden.
- Bezirk.** Hörbe, Schären, Aplerbeck, Aplerbeckermark, Berghofen, Berg-
 hofermark, Söbbe, Söberholz, Höpsten, Holzwickede, Caanen, Ulla, Bl-
 merlich Döckendorf. Bewerber wollen sich melden.
- Bezirk.** Erne, Giesenberg, Södingen, Bruch, Nöblinghausen, Hüh-
 larmark, Röhlinghausen, Herten, Osteln, Buer, Gladbeck, Erie, Bibern,
 Wanne, Gidel, Hühlinghausen. Bewerber wollen sich melden.
- Bezirk.** Gelsenkirchen, Schalk, Hessler, Bulms, Draubauerschaft,
 Uedendorf, Dahlbusch, Rothhausen, Altenessen, Zollverein, Carnap, Horst,
 Horstermark, Vogelheim, Vorbeck, Bott. op
- Bezirk.** Wattenfeld, Sünigfeld, Hörbel, Söntrop, Westensfeld,
 Freisenbruch, Horst a. d. R. Steile, Königstele, Noit, Kraß, Altendorf,
 Ueberruhr, Stubberdreh, Dhsang, Niederwengern. Dieser Bezirk ist besetzt.
- Bezirk.** Essen, Rättenfeld, Altendorf (Hüh) Heisen, Wilhelm,
 Dümpfen, Gaarpoff, Fulcrum, S. hrum, Oberhausen, Weiberich, Alstaben,
 Hamborn, Neunkühl, Werden, Bredensche. Bewerber wollen sich melden.
 Bochum, den 26. September 1891.

H. Lindner,
 Wittenerstraße.

Den Vertrauensmännern, welche Zuschriften,
 Geldsendungen etc. an mich richten, wollen diese
 nicht mehr nach Bochum, Dorstenerstr. 29 sondern
 einstuweilen nach

Gelsenkirchen, Friedrichstraße 47
Mit Glück Auf!
J. Meyer, Ca.äter.
 Gelsenkirchen, den 5. Oktober. 1891.

Achtung!

Habe hier Rheinischestraße 52 ein
Tabak- u. Cigarrengegeschäft
 eröffnet. Bin jeden Mittwoch und Sonnabend den ganzen Tag in Ange-
 legenheiten für die Bergleute des Verbandes Deutscher Bergleute zu sprechen.
 Glück Auf!
Fritz Bunte,
 Dortmund,
 Rheinische-Straße No. 52.

Der Turnverein „Germania“
 zu Neu-Grengelbanz
 feiert **Sonntag, den 25. Oktober d. J.** im Lokale des Herrn
 Wüh. Roggentämper sein

**Rekruten-Abschieds-
 Kränzchen**
 bestehend in
Concert, Schauturnen und Ball.
 Anfang Nachmittags 4 Uhr.
 Karten im Vorverkauf 0,50 M. Eintr. an der Kasse 0,75 Pfg.
 Damen frei.
Der Vorstand.

Der Junggesellen-Verein „Einigkeit“

zu Harpen
 veranstaltet am **Sonntag, den 18. Oktober d. J.** im Lokale des
 Herrn Valentin Stang ein
Concert und Ball.
 Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags. Beginn des Balles 7 Uhr abends.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Eving.
Sonntag, den 25. Oktober
 findet im Saale des Herrn Wirth Wessenberg ein
öffentliches Fest
 statt, wozu sämtliche Verbands-Mitglieder eingeladen werden. Zu
 Verschönerung des Festes sind 10 Gesangsvereine eingeladen. Die Frau-
 und Kinder sind mitzubringen.
 Abends 10 Uhr: **Feuerwerk.**
Das Fest-Comitee.

Bruch.
Sonntag, den 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,
 findet im Lokale d. s. Wirths E. H. Müller in Bruch
BALL

statt, wozu die Bergleute aus Schlesien hauptsächlich eingeladen werden.

Hattlingen.
 Die Mitglieder werden erucht,
 ihre Beiträge pünktlich zu entrichten
 und wird streng darauf gesehen, daß
 Denjenigen, welche über drei Monate
 rückständig sind, unter keinen Umständen
 die Zeitung noch zugestellt wird.
 Ausgeschlossen hiervon sind selbstver-
 ständlich diejenigen, welche krank
 feiern, jedoch haben sich dieselben ent-
 weder beim Vertrauensmann oder
 Boteu zu melden.
Der Vertrauensmann.

Witz
 hat von jeht ab nicht am 3., sondern
 am 4. Sonntag jeden Monats 4 Uhr
 Zahlungstermin.

Bennighofen.
 Sonntag, den 18. Oktober, Nach-
 mittags 4 Uhr, Versammlung.
 1. Zahlung der Beiträge und
 2. Consum-Angelegenheiten.
 3. Wahl des Vertrauensmann.
 Der Wichtigkeit halber ist das
 vollständige Er scheinen nöthig.
Der Vertrauensmann.

Bruch.
 Diejenigen Mitglieder, welche der
 Consum-Genossenschaft beigetreten,
 werden hierdurch aufgefordert ihren
 Beitrag zu entrichten.

Saar.
 Diejenigen Verbandsmitglieder, wel-
 che der Consumgenossenschaft beigetreten
 wollen, können sich beim Vertrauens-
 mann A. Mann melden.

Nieder-Sprockhövel.
 Die Mitglieder, welche Kartoffeln
 wünschen, wollen sich am Sonntag,
 den 18. April beim Wirth Casper
 Criepernt melden.

Auf dem Schnee.
 Sonntag, den 18. d. M., Nach-
 mittags punkt halb 4 Uhr im Lokale
 der Wwe. Beder hierfeld
wichtige Besprechung
 der Mitglieder des Consum-Vereins.
 Da nach 5 Uhr das Lokal nicht
 mehr zu haben ist, wird um recht
 pünktliches Erscheinen ersucht.
Der Vertrauensmann.

Hammerthal.
 Umständehalber findet der Zahlungs-
 termin nicht am 25. d. Mts. son-
 dern am Sonntag den 18. d. M.
 statt.

Witz-Saar.
 Zahlungstermin ausnahmeweise
 Sonntag, den 18. Oktober, Nachm.
 4 Uhr (Königsstein).

Herbede.
 Versammlungstag ist jeden letzten
 Sonntag im Monat Nachmittags 4
 Uhr bei S. Lauterwalb Herbede.

Knappen-Verein Glück-Auf
 zu Ober-Herrsdorf.
 Sonntag, den 18. Oktober 1891,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Vereinslokal Monatsversammlung.
 Darauf Erziehung der Verbands-
 Beiträge. Um zahlreiches Erscheinen
 erucht
Der Vorstand.

Sterbetafel des Verbandes
 Am 8. Oktober starb unser Mit-
 glied **Friedrich Weyer** in Borm-
 holz nach einer 2-tägigen Krankheit
 an der Lungenerkrankung.
Ruhe!
 Am 29. September verunglückt
 auf der Fabrik des fiskalischen Sal-
 werkes Schacht Uchenbach das Ver-
 bandsmittglied
Hermann Thiele.
 Er war stets ein treuer Anhänger
 der Organisation und rufen wir
 ihm ein Ruhe sanft nach.

Verstärkt.
 Dem Verbandsmitgliede unser
 Freunde
Joseph Fuhrmann
 aus Draubauerschaft
 zu seinem am 6. Oktober stattge-
 fundener **Geburtstage** ein
herzliches Glück auf
 Gewidmet von seinen Freunden
 aus Berne.
 Of hi sit of wat merken löd.

Dortmund 2 (Westlich).
 Sonntag, den 18. Oktober,
 Nachmittags 4 Uhr,
 Zahlung der Beiträge.

Westerfælde.
 Versammlungslokal ist bei Wirth
 Bergmann, Bodelschwingt. Zahlungs-
 termin Sonntag, den 18. d. M.
 1-2 Uhr Mittags.

Schalk.
 Diejenigen, welche den Votenloß
 von 10 Pfg. pro Morax nicht be-
 zahlen, erhalten die Zeitung nicht
 mehr zugestellt.

Eving.
 Wegen des am 28. Novembrr statt-
 findenden Festes ist die Versammlung
 auf Sonntag, den 1. Nov. verlegt.

Gombbruch.
 Die Versammlung der Zahlungs-
 Gombbruch 1 findet nicht Sonntag
 den 11. Oktober, sondern Sonntag
 den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr
 im Lokale des Herrn Richmann statt.

Die Vertrauensmännern
 haben streng darauf zu sehen,
 daß denjenigen Mitgliedern
 welche länger wie drei Mo-
 nate mit ihren Beiträgen
 im Rückstande sind, die Zei-
 tung nicht mehr zugestellt
 wird.
Der Vorstand.
 Den Kameraden im Wurmco-
 besonders W. Otten.
 Besten Gruß
Ed. Bullig.